

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Loko:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — " Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 7 " — "

im Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberg, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Anfertigungspreis:

Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeiträge franko erbeten werden.

N^o. 110. Sermannstadt, Dienstag den 15. Mai 1906. 122. Jahrgang.

Die erste Sitzung der russischen Duma.

Petersburg, 11. Mai.

Das Bild, welches die neue Duma bei ihrer gestrigen Eröffnung bot, war äußerst interessant. Das Bauernelement, teils in einfachen Trachten, teils im Nationalkostüm überwiegt. Die Bauern wurden von den anderen Abgeordneten umdrängt und lebhaft begrüßt. Die Stimmung war eine gehobene. Die Bauern verlangten fast einstimmig in Privatgesprächen die Amnestie. Fremde Diplomaten und hohe Würdenträger mengten sich ungezwungen unter die Abgeordneten und belebten die prächtigen Couloirs. Nach Beendigung des feierlichen Gottesdienstes zogen alle in großer Ordnung in den weiß-gold decorierten Sitzungssaal und nahmen ohne Parteilichkeit die Plätze ein. Dem Präsidium gegenüber saßen sechs Logen mit Damen, Diplomaten und Journalisten. Unter den Diplomaten befand sich auch der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Prinz zu Fürstenberg mit dem Votivschiffpersonal.

Die Sitzung wurde vom Staatssekretär Frisch mit einer Rede eröffnet, in der er darauf hinwies, daß die gewählten Volksvertreter, die zu begrüßen ihm die Ehre zufalle, durch das Grundgesetz über Erziehung der Duma die volle Möglichkeit erhalten, für die Einbürgerung der Gesetzmäßigkeit und der unerschütterlichen gesetzmäßigen Ordnung zu arbeiten. Die Abgeordneten seien in der glücklichen Lage, in voller Öffentlichkeit und voller Freiheit des Wortes zu arbeiten; jedes ihrer Worte werde durch die Presse im Lande verbreitet werden, das die Tätigkeit der Abgeordneten aufmerksam verfolge. Mit dem Wunsche nach einem glücklichen Verlaufe der Arbeiten erklärte der Staatssekretär die Duma für eröffnet.

Sodann forderte er die Abgeordneten auf, die verlesene Eidesformel zu unterzeichnen und zur Wahl des Präsidenten zu schreiten. Ueber Vorschlag des Staatssekretärs wird der Moskauer Professor M u r o m z e f f zum Präsidenten gewählt. Die Wahl wird mit allgemeinem Beifalle aufgenommen. Der Präsident bestiegt unter abermaligem großen Applaus die Präsidententribüne.

Abgeordneter Petrunikewitsch bittet ums Wort. Der Präsident fordert ihn auf, die Tribüne zu besteigen. (Beifall.) Abgeordneter Petrunikewitsch bezeichnet es als Pflicht der Ehre und Würde, daß das erste freie Wort denen gewidmet werde, die für die Freiheit der Heimat ihre eigene Freiheit geopfert haben. (Stürmischer Beifall.) Alle Gefängnisse seien überfüllt; Tausende Hände strecken sich, die Freiheit ersehnd, der Duma entgegen. Es sei Pflicht der Duma, alles daran zu setzen, daß die Freiheit, die sich Rußland so teuer erkauft habe, keine neuen Opfer mehr koste. (Stürmischer Beifall.) Wir fordern den Frieden und die Eintracht. (Beifall.) Gleich diese Frage bei der Adressdebatte zur Sprache kommen werde, so sei es doch unmöglich, den lauten Schrei des Herzens zurückzudrängen, daß die Frage schon jetzt beraten werde. Das freie Rußland fordere die Befreiung der Verhafteten. (Stürmischer Beifall.)

Präsident M u r o m z e f f dankt der Versammlung für das ihm durch die Wahl erwiesene Vertrauen und betont, die Arbeit der Duma werde vor sich gehen auf Basis der Achtung vor den Prärogativen des konstitutionellen Monarchen und auf dem Boden einer völligen Erneuerung der Regierung. (Beifall.) Hierauf wird die Sitzung geschlossen. Da der Präsident sich dem Kaiser vorstellen muß, findet die nächste Sitzung der Duma erst Samstag statt.

„Naischa Schien“ ist in der Lage mitzuteilen, daß die Adresse der Duma an den Kaiser, welche gegenwärtig von einer Kommission der Parlamentsfraktion der konstitutionell-demokratischen Partei entworfen wird, die Notwendigkeit einer Amnestie, die Gewährung der bürgerlichen politischen Freiheiten an alle Bürger, sowie die Beseitigung der Scheidewand zwischen dem Monarchen und der Duma, das heißt des Reichsrates, betonen werde. Das Blatt hebt hervor, daß die Thronrede voll-

ständig über die Regierung schweige; in Wirklichkeit existiere auch noch keine Regierung, sondern es seien nur Personen auf Staatsposten vorhanden, welche auf das Erscheinen einer aus der Volksvertretung hervorgegangenen wahren Regierung warten.

Nach einem vom Metropolitenerleierten Gottesdienst fand am 11. d. die Eröffnung des reorganisierten Reichsrates statt. Präsident Graf S o l s k y richtete an die Versammelten eine Ansprache, in welcher er es als die Aufgabe jedes Einzelnen bezeichnete, an der Heilung der schweren Leiden des Vaterlandes mitzuwirken. Diese Aufgabe falle auch dem reorganisierten Reichsrat zu, der bisher der nächste Ratgeber der russischen Monarchen und ein treuer Vollstrecker ihrer Intentionen gewesen sei. Durch die Zuziehung gewählter Mitglieder trete der Reichsrat in engste Fühlung mit dem Leben der Bevölkerung, was ihm neue Kraft verleibe. Obgleich die Schaffung der Reichsduma die Kompetenz des Reichsrates verändere, so bleibe ihm doch ein bedeutender Anteil an der Gesetzgebung gesichert. Er habe besonders dafür Sorge zu tragen, daß die neue Ordnung mit den alten Grundpfeilern Rußlands und mit den Bedingungen einer gesunden Entwicklung des Staates in Einklang stehe.

Nach der Rede des Präsidenten erfolgte die Unterzeichnung des Eides, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Politische Uebersicht.

Ungarn. In den Ministerpalais wird emsig beraten und gearbeitet, denn nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch von der Eröffnung des Parlaments, bis zu welchem Termin alle dringenden sachlichen und Personalfragen gelöst sein müssen. Diesem Zwecke galt auch die Reise des Ministerpräsidenten W e k e r l e nach Wien, wo der Kabinettschef dem Monarchen über die Erledigung einiger wichtiger Angelegenheiten Vortrag erlittete und die Beratungen mit den Wiener Kollegen fortgesetzt hat. Nur dem oberflächlichen Auge präsentiert sich die politische Bildfläche als vollkommen wolkenlos und sonnenhell. Die leitenden Staatsmänner stehen solch weitgehendem Optimismus sicherlich fern und sind sich der zu überwindenden Schwierigkeiten in ihrem ganzen Umfange bewußt. Darum haben die hervorragendsten Männer der Regierung bisher noch jede Gelegenheit benützt, um in öffentlichen Reden nachdrücklich den Uebergangscharakter des Kabinetts zu betonen. Es mag noch so paradox klingen und kann doch nicht geleugnet werden: der gründliche Systemwechsel involviert trotz seiner unstreitig epochalen Bedeutung noch lange nicht die sofortige Inaugurierung eines ganz neuen Kurzes, besonders in Bezug auf die gemeinsamen Angelegenheiten.

Vom 12. d. wird aus Budapest geschrieben: In mehr als zweistündiger Audienz hat heute Ministerpräsident W e k e r l e dem König über die politische Lage referiert und die Vorschläge der Regierung mit Hinblick auf die Eröffnung des Reichstages unterbreitet. Auch der Inhalt der Thronrede, welche Seine Majestät am 22. d. an die Mitglieder des Reichstages halten wird, wurde besprochen. Der König wird am 20. d. hier eintreffen und mehrere Tage in seiner ungarischen Hauptstadt verweilen. Ministerpräsident W e k e r l e hat heute auch mit dem österreichischen Ministerpräsidenten B r i n g e n H o h e n l o e und dem Minister des Aeußeren Grafen S o l u c h o w s k i konferiert, wobei das Arbeitsprogramm für die im Juni zusammen tretenden Delegationen festgestellt wurde. Von großem Interesse ist der Besuch, den heute der Wiener deutsche Botschafter Graf W e d e l dem Ministerpräsidenten W e k e r l e abstattete. Bei dieser Gelegenheit dürften die Aussätze eines Teiles der Koalitionspresse gegen Deutschland zur Sprache gebracht worden sein.

Oesterreich. Wie dem „Grazers Volksblatt“ aus Wien berichtet wird, erklärte Ministerpräsident Prinz Hohenlohe einem Abgeordneten, der in den jüngsten Tagen von ihm empfangen wurde, seine Mission gehe lediglich dahin, die Wahlreform durchzuführen und er habe die Absicht,

nachdem sich das Schicksal dieser Frage entschieden haben wird, zurückzutreten. Gelingen ihm das Kompromiß in der Wahlreformfrage nicht, so sei sein Weiterverbleiben im Amte ohnehin illusorisch; gelinge aber das Kompromiß, so müsse demselben sofort als Frucht ein durchwegs parlamentarischer Ministerium folgen und an die Spitze des parlamentarischen Ministeriums gehöre ein anderer, der vor allem die ungarische Frage, sowie die anderen wichtigen innerpolitischen Angelegenheiten zu regeln vermag. Es handle sich aber dann in erster Linie um die ungarische Frage und er halte sich nicht für den geeigneten Mann, diese Hauptfrage der Monarchie in die Hand zu nehmen. Wenn die Würfel über die Wahlreform gefallen sein werden, wird er mit einem beschleunigten Posten vorliebnehmen.

Auf die Bemerkung des Besuchers, daß im Falle des Gelingens eines Kompromisses niemand anderer als Prinz Hohenlohe an die Spitze eines parlamentarischen Ministeriums treten könnte, erwiderte der Ministerpräsident, er glaube kaum, daß dies der Fall sein werde. Er müsse wiederholen, daß sich sein Mandat lediglich auf die Wahlreform erstrecke. Der erwähnte Abgeordnete gab dem Korrespondenten des „Grazers Volksblatt“ gegenüber der Meinung Ausdruck, daß ein Herrenhausmitglied, das bisher die Leitung der Geschäfte noch nicht innehatte, an die Spitze eines parlamentarischen Ministeriums treten werde. Das parlamentarische Ministerium, auf welches die Krone großes Gewicht lege, sei für die nächste Zeit zu erwarten.

Der Ruthenenklub veröffentlicht folgendes Communiquée: In der jüngsten Sitzung des Ruthenenklubs, in welcher die Verhandlungen der Regierung mit dem Volentklub zur Besprechung gelangten, herrschte unter den Mitgliedern des Klubs eine sehr erregte Stimmung darüber, daß die Regierung nach den, allem Anscheine nach auf richtigen Informationen beruhenden Gerüchten nicht dem galizischen Lande, sondern speziell den galizischen Polen 10 bis 12 weitere Mandate angeboten hat, ohne die unvergleichlich mehr benachteiligten Ruthenen zu berücksichtigen, und daß ferner auch Verhandlungen über eine Erweiterung der Landesautonomie gepflogen werden sollen, ohne daß in diesen beiden Angelegenheiten auch nur Rücksprache mit den Ruthenen genommen wurde. Der Ruthenenklub konstatiert, daß hinter der intrasigenten Majorität des Klubs nicht einmal ein Fünftel der galizischen Bevölkerung steht, und spricht seine Empörung aus, wenn die Regierung nicht dem ganzen ruthenischen Volke und der sehr hart überwiegenden Majorität der Bevölkerung des Landes, sondern nur dem egoistischen Verlangen derjenigen Regierung trage, welche sich selbst als Moriturus bezeichnet. Der Klub beschloß, eventuell entsprechende Konsequenzen zu ziehen, und beauftragte seinen Obmann, bei nächster Gelegenheit, also in der Debatte über die Dringlichkeitsanträge der Altslaven, diese Anschauungen des Klubs zum Ausdruck zu bringen und zugleich auf die gefährlichen Folgen einer Vereitelung oder Verschlechterung der Wahlreform und auf deren Verquickung mit der Erweiterung der Landesautonomie aufmerksam zu machen.

Deutschland. Ein Berliner Telegramm der „Köln. Zeitung“ sagt, daß die unfreundlichen Stimmen einiger ungarischer Blätter über den Kaiserbesuch zwar einen ungünstigen Eindruck gemacht, aber selbstverständlich an dem Gange der deutschen Politik nichts ändern können. Die Bündnisse würden nicht allein durch die Freundschaft der Herrscher, sondern auch durch die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Völker getragen. Ein Blick in die Vergangenheit müsse bei einem sachlichen Urteile zum Schlusse führen, daß bisher sowohl Deutschland wie die österreichisch-ungarische Monarchie in ihren beiden Hälften aus der Bundesgenossenschaft gute Früchte ernteten. Die Unterstellung, der deutsche Kaiser habe den österreichischen Kaiser bezüglich der Kommandosprache zu Ungunsten Ungarns beeinflusst, richtet sich von selbst durch das Prinzip der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns, welches Deutschland stets auf das strengste durchführt und auch in diesem

Fenilleton.

Des Lebens Leid.
 Roman von A. G a m b e r g.
 (S. Fortsetzung.)

„Komm mit,“ sagte die Stimme der Verführung. Der arme Junge wurde so furchtbar knapp gehalten, er hatte so früh den Druck kennen gelernt, den die Notwendigkeit erzeugt, nach außen einen Wohlstand zu zeigen, von dem das Innere des Hauses nichts weiß. Sein Vater hatte ihm heute zum ersten Male eine Ausgabe, selbst für diesen äußeren, sonst so hoch gehaltenen Zweck, abgeschlagen und nun sah er die Möglichkeit vor sich, das verweigerte Geld zu erlangen. Er brauchte nur die Mark zu riskieren, die er schließlich ebensowenig verpflichtet war, zu geben, wie die zwei Mark für die Partie.

Beide Leistungen waren ja freiwillig. Der Kampf war kurz. Da stand der verarmte Sohn des Arbeiters und daneben breit und behäbig der Zigarrenhändler aus der Bürgerstraße. Warum sollte man sich nicht anschließen? Kurt von Schildborn war in einer Stimmung, in der sogar schon Knaben seines Alters zum Selbstmord gegriffen haben.

Er gab es zu, daß der kleine häßliche Wagner sich an seinen Arm hing, und willenlos, nur mit dem Gedanken an die Mark, die er einzulegen wollte, beschäftigt, folgte er den beiden Unerfahrenen nach der sogenannten Würfelbude.

Es war dieses Würfelenspiel ein kleiner unerlaubter Nebenverdienst, den der Wirt einer Wirtshauskneipe betrieb. Es hämmerte kaum und die drei Knaben fanden das Lokal noch ziemlich leer. Die Kellnerin brachte trübes, warmes Bier, Frisze präsentierte seine gestohlenen Zigarren und Kurts Lippen berührten zum ersten Male in seinem Leben den Rand eines Schnapsglases. Tränen traten ihm in die Augen bei dem ersten Schluck von der beißenden Flüssigkeit.

„Trink doch, Mensch, die halten dich ja für ein Wickelkind,“ flüsterte ihm Karl Wagner zu.

Kurt sah sich um. Die Blicke, die der Wirt und das Schenkfräulein auf ihn richteten, schienen allerdings diese beleidigende Annahme zu bestätigen. Er tat einige herzliche Blicke aus der schweren, ihm gleichfalls ungewohnten Zigarre — Frisze stahl keine schlechte Sorte — dann stürzte er das Glas Kümmel hinunter und noch einen Schluck Bier hinterher.

Die anderen folgten seinem Beispiel, dann standen alle drei auf und traten an den Schenkfräulein, um zu wirken. „Bitte, der Herr Baron zuerst,“ sagte der Wirt.

Kurt erschrak. „Kennen Sie mich?“ fuhr er unvorsichtig heraus.

Niemand im ganzen Lokal schloß sich aus von dem dieser Frage folgenden Gelächter.

„Schammeister,“ flüsterte Frisze mit einer höchst unhöflichen Bewegung seines Fingers gegen die Stirn.

Kurt schwammen die Augen und alles um ihn her drehte sich. Trotzdem begriff er, daß er eine Dummheit gemacht habe. Er griff hastig nach dem zinnernen Becher und würfelte. Dann würfelte die andere und nach einiger Zeit hatte Kurt einen Gewinn von etwa fünfzig Pfennigen gemacht.

„Stehle die Mark ein und spiele mit dem Gewinne weiter,“ raunte ihm Wagner zu. Kurt erklärte, er hätte die Spielregeln nicht verstanden und wollte sie kennen lernen.

„Herr Baron werden doch nicht zweifeln, daß hier alles ehrlich zugeht?“ fragte der Wirt. Sein Blick sagte aber deutlicher als Worte, daß in einem solchen Falle die Auseinandersetzung höchst ungemütlich werden würde.

„Gewiß nicht, natürlich nicht,“ versicherte der Knabe. Nun wurde kein Bier mehr gebracht, nur noch Brantwein. Frisze schenkte dem Wirt eine Zigarre und Karl Wagner hielt den Augenblick für geeignet, aus der Tasche seiner Jacke ein schmieriges Zeitungsblatt hervorzuholen, das er auf dem Tische ausbreitete.

Es war ein von einer Auswanderungsagentur vorbereitetes Flugblatt, in dem die Lohnverhältnisse der südamerikanischen Salpeter- und Quecksilberbergwerke mit den Löhnen in unseren Kohlenwerken verglichen wurden.

Freilich verschwieg das Blatt, daß infolge des häufigen Wechselns im Großkapital und der raschen, oft nur einmaligen Ausbeutung der Schächte auch die Arbeit oft schon nach Wochen für einen Mann zu Ende sei, da lange dauernde, oft auf Lebenszeit bindende Kontrakte, wie bei uns, dort nicht abgeschlossen werden. Es wurde auch nicht gesagt, daß in jenen öden, gänzlich regenlosen, unfruchtbaren Gegenden die einfachsten Lebensmittel fehlten und für die Arbeiter nur zum zehnten, ja zwanzigfachen der in Europa üblichen Preise zu haben seien.

Das alles wurde verschwiegen und bemäntelt, die Gefahren des Klimas gelehrt, dagegen die Zahlen und Summen der Löhne mit großer Genauigkeit angegeben.

„Hier hält man es für unerhört, wenn ein fleißiger Mann in der Tiefe der Erde unter den denkbar härtesten Lebensbedingungen an einem Tage sechs bis sieben Mark verdient,“ schrieb das Blatt, „Philologen und andere höher gebildete Männer beneiden den Häuer um diesen Lohnsatz. Dort ist es aber nichts Seltenes, daß ein geschickter und kräftiger Mann in einem Tage die Summe von hundert Mark erwirbt.“

Mit halblauter Stimme las Karl Wagner diese Schilderung vor und mit gespannter Aufmerksamkeit und glühenden Wangen hörten die beiden anderen Knaben zu. Dann setzte der Kleine ihnen auseinander, daß er entschlossen sei, sein Glück dort zu machen.

„Nach New-York kommst du nicht unter hundert Mark. Wie willst du nach Chile kommen? Das ist dreimal so weit,“ fragte Kurt, dem die Abenteuerlust des Knirpses imponierte.

„Ich komme schon hin,“ entgegnete jener selbstbewußt, und mit ganz leiser Stimme fügte er hinzu: „Ihr wißt doch, mein Vater ist Schlosser. Na, das nötigste habe ich ihm abgeguckt, und wo er die Dietriche hat, weiß ich auch.“

„So willst du stehlen?“

Falle nicht verlassen wurde. Bei gutem Willen konnten sich die ungarischen Blätter angefangen der wiederholten Richtigstellung der falschen Meldungen leicht von deren Grundlosigkeit überzeugen.

Italien. Die „Tribuna“ äußert sich über die Reise des deutschen Kaisers nach Wien: „Weder Italien noch der Dreibund, noch der europäische Friede haben von der Wiener Zusammenkunft etwas zu befürchten. Kaiser-König Franz Josef wird seinem Gast schon klar machen, daß der Dreibund durch die Abmachung Italiens mit Frankreich ebenso wenig bedroht wird, wie durch die Oesterreich-Ungarns mit Rußland. Das Gewicht, das die wirtschaftlichen Interessen heute haben, legt den mächtigsten Staatsoberhäuptern unausweichliche Pflichten auf. Wir begrüßen deshalb die Zusammenkunft als eine neue Bürgschaft des Friedens und ohne Furcht vor einer auf uns gemünzten Warnung, die eben so unangebracht wie gefährlich wäre. Die Zeit des „Quos ego!“ ist vorüber.“

Die romanischen Festlichkeiten.

Die Serie der Festlichkeiten gelegentlich der Einweihung der griech.-orient. Kathedrale in Hermannstadt wurde eingeleitet durch die kurze Tagung der einberufenen außerordentlichen Archidiezesynode am 12. Mai nachmittags und die Abhaltung einer um 7 Uhr abends in der Josefstädter Pfarrkirche vom Metropoliten Metianu unter Assistenz zahlreicher Erzpriester gelebter Messe, nach deren Beendigung die Kirchengerate und Reliquien in die Kathedrale gebracht wurden.

Den Höhepunkt des Festaktes bildete das am 13. d., 10 1/2 Uhr vormittags vom Metropoliten Metianu unter Assistenz des Araber Bischofs Bapp, der Archimandriten Dr. Puscaru (Hermannstadt), Samjca (Arad) und Mangra (Großwardein), sowie eines zahlreichen Klerus pontifizierende Hochamt in der im byzantinischen Stile ausgestatteten und einem imposanten Anblick gewährenden, um 8 Uhr vormittags mit großer Feierlichkeit eingeweihten neuen Kathedrale, in der sämtliche Spitzen der geistlichen, die Zivil- und Militärbehörden und ein massenhaftes Publikum anwesend waren. Vor der Kathedrale bildete vom Postpalais bis nahe zur Durgasse Mannschaft gr.-or. Konfession der verschiedenen Truppengattungen, in der Kirche Infanterie Spalier, um die Passage für die geladenen Gäste freizuhalten. Trotz des enormen Andranges ist nicht die geringste Unruhe vorgefallen, da die Ordner mit Umsicht, Takt und liebenswürdigem Entgegenkommen ihres unter den gegebenen Verhältnissen gewiß nicht leichten Amtes walteten.

Um 2 Uhr nachmittags war im Gesellschaftshause Festbier zu 250 Gedeken, an dem Bischof Johann Bapp, Obergespan und Komess der Sachsen Gustav Thalmann, in Vertretung Sr. Excellenz des von hier abwesenden Korpskommandanten Se. Excellenz ad latus Feldmarschallleutnant Laube mit der Generalität, den selbständigen Truppenkommandanten und Vorständen der Abteilungen des Korpskommandos, Bisegespan Reiffenberger, die Vorstände aller Staatsbehörden, die Pfarrer der hiesigen Kirchengemeinden, die Direktoren der hiesigen Mittelschulen, Bürgermeister Drotkoff, Stadthauptmann Simonis und viele andere Honoratioren teilnahmen. Den mit stürmischen Hochrufen begrüßten und stehend angehörenden ersten Toast brachte Se. Excellenz Erzbischof und Metropolit Metianu auf Se. Majestät aus. Die Zweite Kapelle, die unter starkem Beifall die Tafelmusik besorgte, intonierte die Kaiserhymne, die gleichfalls stehend angehört wurde. Weitere Trinksprüche hielten unter ungeschwächten Beifallskundgebungen Reichstagsabgeordneter Dr. Brediceanu auf den Metropoliten, Barten Cosma auf die Regierung, Nikolaus Ivan auf die Armee, worauf Se. Excellenz FML. Laube in bereiten Worten; dankend erwiderte Dr. Rosca auf die anwesenden Vertreter der Konfessionen, den die Pfarrer Dr. Teutsch (den Wortlaut veröffentlicht wir im Anschlusse an diesen Bericht), Probst v. Sidofsky, Dechant Josef Nagy und Togan mit den besten Wünschen für das Wohlergehen des um das Zustandekommen der Kathedrale hochverdienten Metropoliten beantworteten. Noch sprachen Konfistorialrat Cristea auf den Araber Bischof Bapp, Leményi auf Bürgermeister Drotkoff, Bischof Bapp auf das gläubige Volk, Bürgermeister Drotkoff auf die legensreichen kulturellen Folgen des Nationalhauses und der Kathedrale, Reichstagsabgeordneter Dr. Serban auf den Architekten Virgil Nagy und Josef Kommer als Verfasser der Pläne zur Kathedrale und die Architekten Franz Szalay und Josef Schujnig, die den monumentalen Kathedralbau ausgeführt haben. -- Um 3/4 6 Uhr wurde die Tafel aufgehoben.

Um 1/2 8 Uhr wurde zu Ehren des Metropoliten ein imposanter Fackelzug veranstaltet, der sich bei den Klängen der Stadtapelle vom Hermannsplatz durch die Pestauerstraße über den Großen Ring in die Fleischergasse bewegte und vor der Residenz des Metropoliten hielt, der die vom Abrudbanpaer f. öff. Notar Cirlea an ihn gerichtete Ansprache vom Fenster aus in begeisterten Worten dankend beantwortete. An dem Zuge dürften mindestens 300 Fackel- und Lampionträger teilgenommen haben.

Wald, nachdem die Fackeln auf dem Hermannsplatz ausgelöscht waren, begann im zum Erdrücken vollen Gesellschaftshause die aus zehn Haupt- und sechs Unternummern wirksam zusammengestellte musikalische Soiree des Hermannstädter romanischen Arbeiterbildungsvereines. Den entschieden stärksten Beifall ernteten die durch ihre gebieterischen und oft

„St! nicht so laut! Der Schlosser Lohmann hat einen großen Schrank, da liegt viel Geld drin, vielleicht so viel, daß zwei oder drei dafür nach Chile reisen könnten.“

„Daß ich ein Narr wäre! Ich komme mal zu meinem Alten in den Laden, was soll ich mich denn da in Amerika schinden?“ lachte Fritz behäbig.

„Waschlappen, wenn du mich verräts, sollst du mich noch kennen lernen.“ zischte der Kleine boshaft und wütend.

Dann entwickelte er seinen Plan weiter. „Morgen wird bei Lohmanns das Kind begraben, da gehen alle fort, ich schleiche mich ein, und glückt die Sache, so bin ich zwischen zwölf und ein Uhr hier an diesem Tische.“

„Mit dem Gelde?“

„Natürlich mit dem Gelde?“

Kurt von Schildborn stand auf. Er hatte ein besonderes Gefühl von Schwäche in den Beinen, vor seinen Augen schwamm ein blutroter Schleier. Trotzdem war er noch imstande, einen Gedanken auszusprechen, der ihn peinigte, der ihn mißtrauisch machte. „Es ist ein sehr gefährlicher Plan,“ sagte er leise, „man vertraut doch so etwas nur seinem besten Freunde an, und wenn man sein Heil in der Fremde suchen will, so nimmt man sich doch einen Kameraden mit, den man gut kennt.“

„Ach, ich bin dir wohl nicht gut genug, Herr Baron?“ unterbrach ihn Wagner höhnisch.

„Doch, du bist mir gut genug,“ gestand Kurt, „du hast Schneid, du bist tapfer, aber ich? Was gefällt dir an mir? Was?“

„Du bist ein anständiger Kerl, Schildborn, du wirst mich in der Not nicht im Stich lassen, du verräts keinen, der dir vertraut, und daß dein Alter ruppig ist und dir nicht gibt, was dir zukommt, das — na das merkt man schon.“

Der adlige Knabe reichete dem Sohne des Arbeiters die Hand. So jung sie auch waren, sie verstanden doch beide in diesem Augenblicke, daß sie einen Bund geschlossen hatten, der sie zu Freunden machte für Lebenszeit.

gerühmten Leistungen wohlbekanntem Solistinnen Olivia Bardosi, Crisan und Cuntan, denen sich Herr Stanciu mit seiner Tenorstimme und Herr Morariu mit seiner effektvollen Deklamation anreiheten. Die Chöre gingen prompt und erzielten gleichfalls großen Applaus. — nicht minder die während der Pause mit Glanz ausgeführten Nationaltänze „Caluseru“ und „Batuta“.

Trinkspruch des Hermannstädter evang. Stadtpfarrers D. Dr. F. Teutsch.

(Nach stenographischen Aufzeichnungen.)

Nach den Ereignissen der letzten Wochen und Tage, in denen doch immer wieder die in den Gemütern vorhandenen Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten zutage getreten sind, ist der heutige Tag mit doppelter Freude zu begrüßen, denn er ist ein Festtagsfest. Wie hierzulande die Konfessionen im ganzen friedlich neben und mit einander leben, so ist er noch bedeutungsvoller als sonst, weil nach der historischen Entwicklung und der gesetzlichen Anerkennung jede Konfession hier auch einen nationalen Einschlag hat und darum die friedlichen Beziehungen der Konfessionen mit dazu beitragen mußten, auch den anderen Frieden zu fördern. Und mit dazu heute wurde dadurch gemehrt, daß der Tag die Erfüllung alter Sehnsucht für die griech.-orient. Kirche gebracht, die Einweihung der neuen Kathedrale, die die Schaffung dieser zweiten Metropole der griechischen Kirche abschließt. Denn die zweite ist, da ihr in schweren Zeiten die erste verloren gegangen, was aber vielleicht viel dazu beigetragen hat, ihre innere Kraft zu stärken. Denn auch im Völkerverleben bewährt es sich, daß die Palme besser wächst, wenn Steine sie beschweren, — unter dem Druck harter Zeiten wachsen die sittlichen Kräfte der Menschen. Die neue Kathedrale ist das äußere Zeichen der steigenden Kulturarbeit. Und diese ist bei allen Kirchen und Konfessionen die gleiche. So sehr sie sich von einander auch unterscheiden, sie stehen auf demselben Grunde und haben das gleiche Ziel, auf dem Grunde, den der Heiland gelegt, die Menschen aus dem Staube des Tages emporzuheben, das Bewußtsein in ihnen zu stärken, daß sie als geistige Wesen in reinere Welten hineinragen. So stehen nun auch hier in Hermannstadt vier neue Kirchen in einer Reihe und die fünfte nicht weit davon entfernt, äußerlich verschieden von einander, die griechische den morgenländischen, die evangelischen den abendländischen Charakter an sich tragend, alle mit dem Chor nach Osten, dem Gedanken des Christentums und der Humanität dienend, alle mit einander zugleich, wie der Grund der Gebäude in die Erde tief hineingeklinkt ist, im Boden des Vaterlandes wurzelnd und in den Herzen der Gläubigen die Treue zu Füßen, Volk und Vaterland erziehend. Und wie die Türme all' der Kirchen, hinaustragend über die Gassen und Häuser, einander erblicken und ihre Glocken zusammenklingen zu einem großen Geläute, so reichen die Kirchen sich die Hand zu der großen Kultur- und Friedensarbeit, die ihnen hier doppelt bedeutsam gelegt ist und freuen sich heute des erreichten Zieltes der griechischen Kirche. Ich fasse den Dank meiner Kirche für den auch ihr vorhin gewordenen Gruß in das Wort: die griechische Kirche möge wachsen und gedeihen auf dem Wege solcher Arbeit auch fernerhin.

Stimmen aus dem Publikum.

Dankagung.

Allen Freunden und Bekannten jagen auf diesem Wege innigsten Dank für die schönen Kranzspenden und liebevolle Teilnahme an dem Begräbnisse des lieben, unvergesslichen Gatten, respektive Waters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn Karl Moritz Kessler

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, den 14. Mai 1906.

Einladung

zu der Dienstag den 15. Mai 1906 nachmittags 5 Uhr im Vereinsmuseum abzuhaltenden General-Versammlung des Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in Hermannstadt.

Tagessordnung: 1. Eröffnung durch den Vorsitzenden. 2. Bericht des Schriftführers. 3. Bericht des Museumdirektors. 4. Berichte der Ausflüge. 5. Bericht des Bibliothekars. 6. Bericht des Kassiers. 7. Bericht über die Tätigkeit der medizinischen Sektion. 8. Beileitung, Encyclopedierung und Befruchtung als periodisch gesteigerte Auscheidung. 9. Etwasige Anträge von Mitgliedern. Der Ausschuss.

Volksnachrichten.

Pfingstausflug in die „Hohe Tatra“. In der Fremdenverkehrsanzlei (Großer Ring Nr. 14) sind die näheren Bedingungen der Gesellschaftsreise, die zu Pfingsten in die „Hohe Tatra“ veranstaltet wird, zu erfragen. Die Kosten dieses Ausfluges können, ebenso wie die der andern, von der Fremdenverkehrs- und Reiseunternehmung in Budapest veranstalteten Gesellschaftsreisen auch in monatlichen Teilzahlungen abgetilgt werden. Anmeldungen zur Teilnahme werden bis zum 23. Mai angenommen. — In der Fremdenverkehrsanzlei sind auch die Fahrpreise für die Eisenbahn nach Szabolcs (Bakony) zu ermäßigten Preisen erhältlich.

Romanische Ausstellung. Seit dem 12. d. ist im Eislaufpavillon neben dem Gesellschaftshause eine durch ihre Reichhaltigkeit überraschende, nicht nur für den Laien, sondern auch für den Kenner sehenswürdige und zum großen Teile auch wertvolle Ausstellung von Gegenständen, beziehungsweise Ergüssen romanischer Hausindustrie und erkauflicher Handfertigkeit eröffnet. Es ist schwer zu entscheiden, ob der Besuch der Ausdauer und Geschicklichkeit der Männer und Frauen, die diese Fülle von Webstoffen, Stickereien in geschmackvoller Farbmischung, die zum Teil geradezu kunstförmig ausgeführten Schnitzereien ohne fabrikmäßige Hilfsmittel hergestellt haben, oder aber den am meistenartigen Sammeltrieb, den scharfen sachkundigen Blick des Herrn Professors Demeter Comja bewundern soll, der diese Ausstellung anlässlich der Festlichkeiten bei der Einweihung der hiesigen griech.-orient. Kathedrale mit seltenem Verständnis veranstaltet hat. Angefichts der riesigen Fülle der Gegenstände (2000 Nummern), mit denen sämtliche von Romanen bewohnten Gegenden in Siebenbürgen und den hieran grenzenden Ungarns vertreten sind, können wir uns, mangels eines Kataloges, über einzelne Stücke nicht verbreiten und bescheiden uns damit, den Besuch dieser wirklich sehr interessanten Exposition angelegentlich zu empfehlen.

Neue Advokaturkanzlei in Hermannstadt. Der hier bekannte mehrjährige Advokatur-Konzipist Dr. Moses Endre hat — wie wir erfahren — die Advokaturprüfung abgelegt und wird schon demnächst seine Kanzlei in hiesiger Stadt eröffnen.

Schülerkonzert. Die von Herrn Franz Cerny sen. am Sonntag den 13. d. im Musikvereinssaale mit seinen Schülern veranstaltete öffentliche Prüfung war leider nicht so gut besucht, als es diesem braven, erprobten Musiklehrer zu wünschen gewesen wäre. Der nach den zahlreichen Regentagen regellose Sonntagabend, dazu der Fackelzug der romanischen Gesellschaft lockte Alt und Jung auf die Straße und nur eine kleine Gesellschaft von Musik- und Kinderfreunden erfreute sich an den wirklich prächtigen Leistungen der zahlreichen kleinen Schüler. Das etwas zu reichhaltige Programm — es wurden 18 Piecen geboten —

enthielt drei Nummern für Orchester, sowie Vorträge einzelner Schüler mit Begleitung, derart aufgebaut, daß man vorerst die jüngsten, kaum fünf Monate im Musikunterricht befindlichen Schüler, dann die fortgeschritteneren hören und sich schließlich an den Leistungen wahrhaftiger kleiner Künstler und Künstlerinnen weiden durfte. Waren auch sämtliche Programmnummern exakt und entzückend vorgetragen, mit lautem Beifall von Beriot, bravourös vorgetragen von der kleinen, vielversprechenden Künstlerin Fräulein M. Hager, mit der feinen Nuancierung, dem kräftigen sicheren Strich und bis in die höchsten Lagen tadellos reinen Vortrag, einen Genuß, der der andächtigt aufhorchenden Gesellschaft lang anhaltenden, brausenden Beifall auslöste. Die Orchestervorträge Nr. 1, 12 und 18 des Programmes zeigten ein tadelloses, kräftiges Zusammenpiel. Die Begleitung auf dem Klavier wurde von den Fräulein M. Hager und M. Schmidt auf das vorteilhafteste besorgt. — Alle Anerkennung Herrn Franz Cerny sen. zu dem großen Erfolge seiner jüngsten Tätigkeit als Musiklehrer, als welcher er in unserer Stadt schon seit vielen Jahren des besten Renomes sich erfreut.

Ringkampfkonkurrenz im Circus Claire Laforte. Am Samstag den 12. d. M. stieg Dettinger über van der Born nach 1 Minute durch Ueberstürzen nach vorne. Kornakky besiegte im Entscheidungskampfe den gewandten Nagy mit Untergriff von der Seite nach 24 Minuten. — Sonntag den 13. d. besiegte Gaja van der Born nach 2 Minuten mit Hingriff. Dettinger besiegte Sandorffy in einem lebhaften Kampfe am Boden mit Halsknoten nach 15 Minuten.

Photographisches Atelier Wilhelm Auerlich. Der Schaufenster obiger Firma auf der Bretterpromenade zeigt uns jetzt ein Bild, das den Blick des Passanten durch seine wunderbare Wirkung unbedingt gefangen nehmen muß. Es ist dies eine Totalansicht unserer altberühmten Hermannstadt, im Hintergrund die schneebedeckten Karpaten. Nicht nur der zur Aufnahme gewählte Standplatz — Oberidee Zigelei — sondern der so außerordentlich selten sich ergebende Moment der Lichtwirkung, wo das Objektiv diesen Hintergrund mit plastischer Treue, wie er eben in der Natur unserem Auge selbst erscheint, auf der lichtempfindlichen Platte zeichnet, verraten den Künstler. Dazu kommt noch die prachtvolle Ausführung der Aufnahme, eine Vergrößerung auf Bromsilberpapier, in Aquarell ausgeführt. Dem strebenden Photographen Auerlich muß man zu solchen Leistungen gratulieren.

Diebstahl. Gestohlen wurde eine silberne Doppeldeckel-Remontoir-Herrenuhr ohne samt langer silberner Wangekette. In der Mitte des kleineren Uhrzeigers ist ein weißer Stein angebracht, das Glas selbst. An der Kette befindet sich ein Anhänger mit blauem Stein. Etwas zweckdienliche Anzeigen sind unverzüglich an die städtische Polizeihauptmannschaft zu richten.

Kleine Mitteilungen. Gefunden worden ist eine Perlenkette mit mehreren Anhängeln; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft. — Aufgefangen worden ist eine Henne; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Der Minister des Innern gegen den Mädchenhandel. Minister des Innern Graf Julius Andrássy richtete an sämtliche Verwaltungsbehörden folgende Verordnung: „Befehls weiterer entsprechender Verfügung verständige ich Sie, daß nach der Mitteilung des k. u. k. österreichisch-ungarischen Konsulats in Korfu der Mädchenhandel dazuliegt, derart um sich greift, daß es sich zeitig erweist, zu veröffentlichen, daß diejenigen Frauenpersonen, welche sich auf Grund irgendwelcher Offerte nach Korfu als Erziehinnen, Dienstmädchen (Kindermädchen, Stubenmädchen) verbinden wollen, vor Antritt ihrer Posten sich unbedingt an das k. u. k. österreichisch-ungarische Konsulat in Korfu wenden und keinesfalls eine solche Stellung akzeptieren, welche ihnen von sogenannten „Casino“ oder „Cercle des Etrangers“ angeboten wird.“

Pässe nach Amerika. Der Minister des Innern gibt bekannt, daß es überflüssig sei, Pässe nach den Vereinigten Staaten nach Nordamerika durch den Botschafter Generalkonsul der Union viderieren zu lassen. Weiterhin weist der Minister des Innern die Behörden an, darauf zu achten, daß die Inhaber von Pässen dieses Dokument mit ihrer Unterschrift versehen, da es sonst Scherereien gibt.

Die Klausenburger Advokatenkammer gibt bekannt, daß sie den Klausenburger Rechtsanwalt Dr. Josef Lewy auf Grund disziplinarischen Urteils von der Ausübung der Advokatur für die Dauer eines Monats suspendiert hat.

Verstaatlichung der Polizei. Die Stadthauptleute der Provinzstädte hegen bereits seit vielen Jahren den Wunsch, daß auch die Provinzpolizei verstaatlicht werde. Die Polizei der Provinzstädte ist fast überall undisziplinirt, die Mannschaften sind nicht organisiert und nicht fähig, ihren Aufgaben zu entsprechen. Die finanzielle Lage der meisten Städte ist den Anforderungen, welche eine entsprechende Organisation an sie stellen würde, nicht gewachsen, so daß sie im Interesse der Entwicklung ihrer Polizei nur sehr wenig tun können. Die Regierungsbefehle besaßen sich schon seit Jahren mit der Frage der Verstaatlichung der Provinzpolizei und alle auf diese Frage bezüglichen Daten befinden sich bereits im Besitze des Ministeriums des Innern. Die Polizeistadthauptleute der Provinz haben nun alle jene Argumente, die für die Verstaatlichung sprechen, in ein Memorandum gefaßt, welches eine Deputation der Korporation der Polizeistadthauptleute der Provinz am 17. d. M., um 11 Uhr vormittags dem Minister des Innern, Grafen Julius Andrássy überreichen wird.

Der neue Chef des Preßbureaus. Minister-Präsident Alexander Beckler hat, wie „E. Ujlag“ berichtet, den Publizisten Kornel Abranyi mit der Leitung des Preßbureaus betraut. Herr Abranyi, der den Titel eines Ministerialrates erhält, blickt auf eine langjährige hervorragende schriftstellerische Laufbahn zurück. Er begann seine journalistische Tätigkeit in den sechziger Jahren. Unter Melchior Longay war er Sekretär im Ministerpräsidium, dann wurde er Abgeordneter und war lange Zeit hindurch Mitglied des Hauses. Dabei war er auch journalistisch tätig und wirkte zweimal als Chefredakteur des „Pesti Naplo“. Eine Reihe selbständiger politischer Werke und Brochüren, ferner mehrere auf ungarischen Bühnen mit Beifall gegebene Dramen und vom Publikum gern geliesene Romane entstammen seiner produktiven Feder, die er mit Geist und großer schriftstellerischer Gewandtheit zu führen versteht.

Brände. In Nagyida (Komitat Abauj-Torna) wütete ein großer Brand, dem zwanzig Wohnhäuser, dreißig Nebengebäude, Futtervorräte, Haustiere und Wirtschaftsgüter zum Opfer fielen. Die Feuerlöscher waren nicht ausgerüstet, weshalb das Feuer anfangs ohne Hindernis um sich griff. Der Schaden beträgt etwa 40 000 Kronen.

In der Gemeinde Szadely brach Feuer aus, welches beinahe die ganze Gemeinde einäscherte. Auch die Kirche, das Pfarrgebäude und die Schule wurden ein Raub der Flammen. Die aus Torna ausgetriebene Feuerwehr war dem Feuer gegenüber ohnmächtig; außer der Wasserleitung und drei Häusern mit Blechdächern wurde nichts gerettet. Der Schaden ist nur teilweise durch Affekuranz gedeckt. Der Oberstuhlrichter wendete sich an den Minister des Innern um Hilfe.

In Paris brach in der Lederhalle, einem Gebäude, das einen Flächeninhalt von 2000 Quadratmetern einnimmt, ein Feuer aus, das von leicht brennbaren Stoffen genährt, das ganze Gebäude zerstörte. Beim Einsturz der Mauer wurden einige Polizeigebäude leicht verletzt. Die Ent-

hebungsurache Untersuchung etc. In Kappe der Dfseite des Schuppen verbrannt wohlhaime und

Aus den schreibt man vom heute hieher für Coupé schließ ab er erwachte. Al bereits verlassen Coupé, wobei d Springer wurde Dr. Max Strei

Bischof Bishofs von St deutliche Wendit erbrachten Entsch Kuratel gestellt, Abdokaten Dr. C

Bestialität alte reiche Witwe wohnte, in ihren Zeichnung, der U Unglückliche voru Vier Rippen un suchung eingeleit

Der Graf „E. Ujlag“ soll Graf Emil Deff werden.

Unfälle. namens E drei hielten sich im schossen. Erdei seinen neben ihm überströmte zulau Erdei wurde verk

An der ging eine Lamine Arbeiter vermischt und sind wahrsche Neusitt ist eine

In der Wl hauen ereignete u und ein Schuppen verlegt.

Neue Re das „Salzburger drei neuen Regim werden. Die neu schügen-Regimen Regiment in Rag verteidigungsmitt dem Muster der der Truppe bester Alpen-Grenzgebiet sondern in Kombe gegen 80 in den

Schaffung einer offiziere bis zum schügen werden w werden, Seitungen den Kaiserjägern

Ein Aufst und verbrant. Raubmordveruch reichlichen Zwang einen Aufseher, de Flucht ergriffen

In der Wachtstabe Anton Kraml w vertrat, mit zwei sich lie beiden R Werkzeuge auf ih Boden stürzte und ihm hierauf die S bei sich hatte. M Freie und ergriffe Werben eben bedacht genommen wurde

unternahm gemein Streifzuge durch d Der von den be Anton Kraml w

Amateurp photographischen Ar der Photokunst — graphische Apparate bestreunomierten E lochenden Nachsch Fabrikpreise, die eben diesen Rabat Manufaktur für I. Graben 31, bi durchaus soliden s führt, sondern auch von sachkundiger E zur Verfügung steh Ratschläge erteilt nicht konvenierenden der in dieser Einric Firma R. Ledne Reflektanten gratis

Brand in 11. d. M. gedrieh während der Leichen in dessen Westendu Saales geriet durc Raum in Flammen sich jedoch ungeschädh hinauszutragen. I rufene Feuerwehr

der sich dieser Lage noch selbst seinen S Leichenbegleiter einer Leiche des Briefschre

Eine Gassenwohnung
zwei Zimmer, Küche und Zugehör vom 1. Juni
l. 3. zu vermieten
Hermannsplatz 8.
Näheres zu erfragen bei der Hausmeisterin.

Wohnung
Heltaurgasse 1, I. Stock
4 Zimmer samt Zubehör und schönem Garten
vom 1. Juli l. 3. an zu vermieten.
Ankunft bei der Direktion der „Trans-
sylvania“.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis
sendet
August Marbes, Bremen.

**Anerkannt vorzügliche
Photographische Apparate.**
in großer Auswahl zu allen Preisen. Jeder
Käufer erhält sachmännlichen Rat oder
Unterricht in unserem Atelier.
Wer einen guten Apparat
wählen will, wende sich vorher ver-
trauensvoll an unsere Firma.
Warnung! Firmen, die 10 Prozent
Rabatt anbieten, haben vorher die Fabriks-
preise um eben diesen Betrag oder noch
mehr erhöht.
R. Lechner (Wilh. Müller)
f. u. t. Gef. Manu- faktur für Photographie.
Fabrik photographischer Apparate. — Kopieranstalt für Amateure.
Wien, Graben 31.



**GLOBUS
PUTZ-
EXTRACT**
bestes Putzmittel für alle Metalle.
Allein-Fabrik Fritz Schulz jun. AG. Leipzig u. Eger.



**BRÁZAY
SÓSBORSZESZTAPJÁN**
Brázay-Franzbranntwein-Seife
ist in gesundheitlichen und kosmetischen
Hinsichten unübertrefflich.
Eau de Cologne de Brázay
ist das Ideal aller Toilettemittel.
Brázay-Franzbranntwein
ist ein unentbehrliches Hausmittel.

Tüchtige Möbeltischler
finden sofortige Aufnahme und dauernde Be-
schäftigung.
Möbelfabrik Elges
in Hermannstadt.

Das Geschäftslokal
samt Backhaus
Saggasse Nr. 50
ist sofort zu vermieten. Dasselbe wird eventuell
auch ohne Backhaus abgegeben. — Zu erfragen im
„Hotel Mihail“, Saggasse Nr. 11.

ACHTUNG!
Die berühmten echten
Zipser
LEINWÄNDE und
DAMASTWAREN
verlässlicher Qualität sind in jedem
größerem Geschäfte zu haben.
Registrierte Schutzmarke der
Késmárker Eabrik:
Nur mit dieser Schutz-
marke ver-
sehene
Ware ist Késmárker Fabrikat!
Heimische Industrie!

3 Kronen und mehr per Tag Verdienst.
Hausarbeiter-Strickmaschinen-
Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Ge-
schlechts zum Stricken auf unserer
Maschine. Einfache und schnelle
Arbeit das ganze Jahr hindurch
zu Hause. Keine Vorkenntnisse
nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir
verkaufen die Arbeit.
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.,
Budapest, IV., Havas-utca 3-6S.
Prag, Petersplatz 7-6S.

Das Haus Fingerlingsstiege
bestehend aus einer Brotbäckerei samt Geschäfts-
lokale, Wohnräumlichkeiten u. großem Kunden-
kreis ist wegen anderweitigem Unternehmen preis-
würdig zu verkaufen, ebenso die
beiden Häuser **Wolfgasse 20 u. 22.**
Näheres zu erfragen **Fingerlingsstiege 1.**

Damengürtel
von K 1.— an
stets das Neueste, ebenso
Tennis-Gurten
und Westengürtel für Herren
bei J. F. Schneider's Nachfolger
Johann Weindel.

P. T.
Ich mache die höfliche Mitteilung, daß ich mein seit
40 Jahren geführtes **Anstreicher-, Lackierer-
und Schriftenmalergeschäft** im Hause
Honterusgasse Nr. 4 an Herrn
Ernst Klein
verkauft habe.
Indem ich dem p. t. Publikum und insbesondere
meinen langjährigen Kunden für das mir entgegenge-
brachte Vertrauen meinen tiefgefühlten Dank ausspreche,
bitte ich gleichzeitig, daselbe auf meinen Geschäfts-
nachfolger
Herrn Ernst Klein
gefälligst übertragen und denselben mit Ihren geschätzten
Aufträgen beehren zu wollen.
Hermannstadt, am 15. Mai 1906.
[452] 1-3 Hochachtungsvoll
Josef Schuschnig.

P. T.
Hierdurch beehre ich mich, einem p. t. Publikum höf-
lich anzuzeigen, daß ich das auf diesem Plage **Honterus-
gasse 4** geführte **Anstreicher-, Lackierer-
u. Schriftenmalergeschäft** des Herrn **Josef
Schuschnig** käuflich an mich gebracht habe und unter
der Firma
**Josef Schuschnig's Nachfolger
Ernst Klein**
weiterführen werde.
Gefälligst auf meine erworbenen Kenntnisse, durch
Besuch von Hochschulen, neunjährige Tätigkeit, 5 Jahre
als Leiter bei einer renommierten Firma in Berlin, bin
ich in der angenehmen Lage, alle in dieses Fach gehörigen
Arbeiten auf das Beste und Modernste auszuführen.
Mein Unternehmen bestes empfehlend, erlaube ich
mir noch anzuführen, daß ich **Zapetenlegung, sowie
Zimtierung aller in- und ausländischen Holz- und
Marmorarten, als auch moderne Fassungen auf
das Beste und Solideste** ausführe.
Um geneigten Anspruch bittend, sichere ich eine
prompte und reelle Bedienung zu und empfehle mich,
gefällige Aufträge erwartend,
Hermannstadt, am 15. Mai 1906
Hochachtungsvoll
Ernst Klein.



Da ich mein **Lager** durch persönlichen und günstigen Einkauf in diesem Jahre bedeutend ver-
größert habe, so erlaube ich mir, ein p. t. Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen und empfehle
daher mein **reichhaltiges und schönes Lager** von
Grabdenkmälern
aus verschiedenem **Marmor, Granit, Syenit, Labrador** und hartem **Sandstein** zu **bedeutend
ermäßigten Preisen.**
Auswärtige Aufträge werden auf das gewissenhafteste ausgeführt. — Skizzen und Kostenvoranschläge
stehen franko zu Diensten.
Ferner empfehle ich mich zur Herstellung aller in mein Fach schlagenden **Bauarbeiten** unter
Zusicherung prompter Bedienung bei billigen Preisen.
A. Klingenspoehr, Steinmetzmeister, Mediasch.
Werkplatz und Lager in **Hermannstadt: Dreieichenstrasse Nr. 5.**
Filiale **Schässburg.**

Kolossales Glück bei Gaedicke!

Bei der jetzt beendeten Ziehung der VI. Klasse kam ich zum vierten Male in die angenehme Lage, meinen
Kunden den allergrössten Treffer von

400.000 Kronen

auszahlen. In der letzten Lotterie allein gewannen meine Kunden die Haupttreffer von

400.000 Kronen auf Nummer 19406			
60.000	„	„	3952
30.000	„	„	88873
30.000	„	„	42778
20.000	„	„	88000
15.000	„	„	97214
10.000	„	„	71772

Hinweisend auf diese unerreicht dastehenden Glückserfolge offeriere zur Ziehung I. Klasse der XVIII. Klassen-
Lotterie am 23. und 25. Mai

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel-Lose
12.—	6.—	3.—	1.50 Kronen.

Alle meine Kunden erhalten Postchecks, womit man Geldbeträge ohne Portozahlung versenden kann. Da die Nachfrage
nach Losen aus meiner Kollekte in Folge meiner enormen Glückserfolge eine ganz bedeutende sein wird, empfehle sofortige Be-
stellung. Vermehren Sie die Anzahl der Glücklichen, die sagen können, ich bin durch den Glücks-Gaedicke zu Reichtum gelangt.

Bankhaus GAEDICKE
BUDAPEST, Kossuth Lajos-utca 11. szám.

Erstreckt sich, mit
Tage nach Sonn- und
Prämumeration
in Folge:
Halbjährig . . . 20
Vierteljährig . . . 10
Monatlich . . . 5
Mit Zustellung ins
Haus monatlich 2
Einselne Nummern
Mit Postverien
im Inland
Halbjährig . . . 14
Vierteljährig . . . 7
im Ausland
Halbjährig . . . 18
Vierteljährig . . . 9
Für die Redaktion von
Friedrich Ro
Manuskripte werden
gefälligst unfrankiert zu
genommen.
Folial-Abonnement
Nr. 111
Beferle
Der Wiener
12. d. vom Wi
eruchte diesen, f
Wien und über
Rundgebungen ein
ein peinliches Auf
Härte, daß diese
Journalisten seien
habe. Die Regier
Hauptaufgaben des
präsident ernächti
dieser Erklärung,
die Unterredung
Auch beim
erfasser eines au
derselben Angeleg
äußerte sich der
„Die bemu
öffentlichen Meini
Bewußtsein durch
Deutschland in be
Teil politischer, zu
punkte ist es nat
mit jener benachba
unter allen vorau
Was das wirtschaft
unser größtes Ab
die deutsche Freun
Dies ist der
Interesse des Lan
maßgebenden Kreis
man den berechtigt
freundliches Entgeg
Ungarn die Tatun
des Landes die da
des Landes gefehlt
Deutschland die u
Form, welche eine
ungarischen Gelebe
Es ist zwar
sich irgendwie in
es auch fest, daß
suchen, ob Dierent
handlungen pflegen
betreff der Politari
möglich gewesen,
den richtigen Weg
fortlichen Vertrag a
dem Eindruck des
Beischiebung von
der Situation Ung
Dies deut
zu gut weiß, daß
Grunde erfolgte,
der mit unierer au
Vertrag nur ein G
welche zusammenh